

Bezwingende Klarheit

Neuerscheinungen Neuer Musik zwischen
Komposition und Re-Komposition

Seit mehr als einem halben Jahrhundert bereichert **Christian Wolff** die Neue Musik mit einer kalkulierten Offenheit der Form. Inzwischen ist er fast 90 und nicht müde, seine Musik an der Schwelle von Komposition und Improvisation noch immer weiter zu verfeinern. Das wird mit sehr viel Poesie evident in diesen Ersteinstrumental- und Trio Accanto, das mit viel Klangsinne und Fantasie Wolffs kompositorischen Grenzgängen nachspürt. Die Instrumentation der „Exercises“ ist meist ebenso offen und flexibel wie wichtige musikalische Parameter. Dass diese „koordinierte Ungleichzeitigkeit“ aber nie beliebig klingt, ist das große Geheimnis dieser Musik und natürlich ganz und gar abhängig vom Vermögen der Spieler, ihre einkomponierten Freiheiten eigenverantwortlich zu gestalten. Das Trio Accanto lässt hier als eingespielte Formation von Ausnahmesolisten keine Wünsche offen und macht aus diesen „Exercises“ vor allem Demonstrationen des Aufeinander-Hörens. Manchmal verwandeln sich Marcus Weiss (Saxofon), Nicolas Hodges (Klavier) und Christian Dierstein (Schlagzeug) dabei in ein progressives Jazztrio, manchmal erreichen ihre Interaktionen eine kristalline Klarheit als hätten wir es mit Anton Webern zu tun. Die andere „klassische“ Seite von Wolffs Schaffen zeigt das eigens für Accanto konzipierte „Trio IX“ (2017): eine vollständig im Notat fixierte Komposition, die aber nicht minder erfrischend spontan und unvorhersehbar klingt. Sie steckt voller Anspielungen und Pseudozitate bekannter Musik zwischen Bach und Eisler, Choral und politischem Lied – ein Patchwork der Einflüsse und Ideen, wo melodische Fragmente kurz, aber mit Klarheit Gestalt gewinnen.

Georges Aperghis heißt der Preisträger der Ernst von Siemens-Musikstiftung 2021, und sein Beitrag in der „Solo“-Reihe des Klangforum Wien präsentiert die instrumentale Theatralik seiner Musik gleichsam in Reinkultur. Aperghis' fragmentarische Erzählkunst und abgründige Virtuosität offenbaren

hier diverse Monologe für Akkordeon, Posaune, Viola, Saxofon, Violine, Klarinette und Kontraforte. Gelegentlich vermischen sich das Instrumentale und das Vokale zur grotesk-dramatischen Szene wie in „Deux cents quatre-vingt mesures“ (1979) oder den „Ruinen“ (1994), wo die Akteure in ihre Arbeitsgeräte singen, sprechen und schreien. Oder es klingt dann doch, als würden hier mehrere Stimmen zugleich involviert sein wie im spukhaften „The Only Line“ für Solo-Violine (2009).

Der isländische Komponist **Gunnar Andreas Kristinsson** macht es seinen Hörern nicht unbedingt schwer. Er schreibt eine auf wesentliche Strukturmomente reduzierte Musik in interessanten Besetzungen und melancholischen Farben. Typisch „nordisch“ könnte man meinen, aber so einfach ist die Sache dann doch nicht. Ausgehend von einfachen Bausteinen entwickelt Kristinsson rhythmisch verschachtelte Prozesse, deren Mechanik nicht selten der amerikanischen Minimal Music abgelauscht scheint. In „Sisyfos“ beginnt das mit nichts mehr als absteigenden Tonleitern, die sich allmählich zu polyrhythmischen Netzwerken verdichten. Das Stück für Soloklarinette und 13 Instrumentalisten hat sich dem Mythos des Sisyphos verschrieben und lässt seine verschlungenen Wiederholungsschleifen dramatisch in die Höhe schrauben, bis zum nächsten unvermeidlichen Absturz und Neubeginn. Insgesamt fehlen Kristinssons Musik aber die Überraschungsmomente, stattdessen fällt er an entscheidenden Stellen immer wieder zurück in musikalische Stereotype. So auch im Streichquartett „Moonbow“, das als wunderbar fahle, dünnhäutige Nocturne beginnt und dann doch wieder ins allzu Vorhersehbare umkippt.



John Cage war ein großer Bewunderer der Musik von Erik Satie. Diese Beziehung steht im Mittelpunkt der 54. Folge der Cage-Edition beim New Yorker Label mode. Dreh- und Angelpunkt natürlich „Cheap Imitation“ (1969), Cages Re-Komposition von Saties „Socrate“. Für eine Choreografie von Merce Cunningham wollte Cage eigentlich eine Klaviertranskription von Saties „Drame symphonique“ anfertigen, bekam aber die Rechte nicht. Also bastelte er eine eigene Version, indem er die Gesangslinie extrahierte, Rhythmus und Phrasierung beibehielt, aber die Melodiebewegung änderte. Cages „Billige Imitation“ strahlt jedoch in ihrer Klarheit und puristischen

Schönheit einen ganz eigenen Charme aus. Aki Takahashi, die große alte Dame der amerikanischen Piano-Avantgarde, verleiht dieser wie aus der Zeit gefallen Musik mit nobler Zurückhaltung einen unwiderstehlichen Zauber. Besonders interessant wird diese Veröffentlichung aber durch die Weltpremiere einer Instrumentation der Cage'schen Hommage von Morton Feldman. Er transformierte die asketische Ausgangslage in eine Klangfarben-Kontrapunktik, die Cages „Imitationen“ in prismatischen Brechungen von Flöte, Klavier und Glockenspiel neu beleuchtet.

Dirk Wieschollek

Wolff: Trio IX, Exercises; Trio Accanto (2020); Wergo

Aperghis: Solo; Klangforum Wien (2020); Kairos

Kristinsson: Moonbow; Siggis String Quartet, CAPUT Ensemble, Duo Harpverk (2020); Sono lumen

Cage/Feldman: Cheap Imitation; Aki Takahashi, Margaret Lancaster, David Shively (2016); mode